

Ergänzung, andererseits ganz sicher erheblicher Korrekturen, war es doch nicht zuletzt von einem noch stark traditionellen Katholizismus geprägt, der Maaß mitunter ein wenig den Blick trübte. Walfs, in München als Habilitation angenommene, Arbeit beschreibt in sehr ausführlicher und gründlicher Weise die Versuche der österreichischen Reformkirchenrechtler, „die Stellung der Teilkirche innerhalb der Gesamtkirche zu stärken“ (S. 131). Man wird diese Bemühungen heute sicher neu zu schätzen wissen, sind sie doch leider im Zuge der zunächst anti-josephinistischen Maßnahmen und dann durch die Zeitumstände des mittleren und späten 19. Jh's. und eines Kaisertums, das nahezu stets nur unter Einwirkung von Gewalt zögernde Maßnahmen der Lockerung setzte, auf die die katholische Kirche dementsprechend reagierte (man denke nur etwa an die Maßnahmen während des 1. Vatikanums) zum Großteil verschüttet worden.

Ein gutes Pendant zu dieser kirchenrechtsgeschichtlichen Arbeit bietet das Werk von Stanzel. Nach einer historisch-systematischen Grundlegung (Teil I) widmet sich Stanzel zunächst dem Schulreformwerk Felbigers in Schlesien (Teil II) und danach seinen Bemühungen unter der Regierung Maria Theresias und Josephs II. in Österreich (Teil III). Man wird es sicher als besonders wertvoll ansehen, daß er dem Einfluß der jeweiligen Erzieher Friedrichs und Josephs in seiner Darstellung breiten Raum gibt. Die im zweiten Teil vorgenommene vergleichende Betrachtung der Bestimmungen über die Schulaufsicht in den Schulordnungen von 1727/1745, 1763 und 1765 bietet lehrreiches Material und gute Einsichten. Daß er andererseits etwa zur Frage des Toleranzpatentes Josephs II. von 1781 einerseits nahezu nur katholische Autoren (unter ihnen Maaß) angibt, andererseits die gerade durch dieses Patent hervorgerufene breite Entwicklung eines neu strukturierten evangelischen Schulwesens in Österreich nicht erwähnt, wird man allerdings bedauern müssen. Nichtsdestoweniger ist Stanzels Arbeit durch eine exquisite Sichtung des Quellenmaterials, eine saubere und klare Gestaltung und hervorragende Lesbarkeit des Textes ausgezeichnet. Jedem, der heutige Schulreformen mit Aufmerksamkeit verfolgt, bietet sie viel Vergleichsmaterial und mitunter ein — wohl auch dem Wissenschaftler anstehendes — Schmunzeln über sogenannte „absolute Neuheiten“. So trägt etwa eine Hofresolution vom 13. 10. 1770 die Kennzeichnung: „Die Schule ist und bleibt allezeit ein Politikum“ (dazu S. 242 ff.). Die im Teil IV dargestellten Übernahmen und Übertragungen der Reformen des Saganer Abtes Johann Ignaz Felbiger zeigen deutlich die enorme Wirkung, die sein Werk gehabt hat.

**Ursmar Engelmann: Der heilige Pirmin und sein Pastoralbüchlein,** eingeleitet und ins Deutsche übertragen, Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen, 1976, Leinen 81 Seiten.

Die von Ursmar Engelmann vorzüglich eingeleitete, übersetzte und vom Verlag Thorbecke sehr ansprechend gestaltete Neuauflage des Codex



199 des Klosters Einsiedeln, des sog. Scarapsus oder der „Dicta Pirminii“ schließt ganz gewiß eine Lücke, da die nun in neuer Übersetzung vorgelegte Schrift aus dem Ende des 8. Jahrhunderts nicht nur gute Einblicke in die Religiosität des Mittelalters in Deutschland vermittelt, sondern darüber hinaus auch wesentliche Erkenntnisse über die Art und Weise der Vermittlung religiöser Inhalte. Dazu ein kurzes Beispiel: „Alle teuflischen Amulette sowie allem, was hier genannt ist, sollt ihr nicht glauben, nicht anbeten, darauf keine Gelübde machen und dafür keine Ehre aufwenden. Denn der Herr sagt in dem Buch Exodus: „Du sollst dir kein Bild machen, auch nicht irgendein Gleichnis...“ (S. 54/55). Betrachtet man heutigentags die Umgebung so altherwürdiger Klöster wie Reichenau und Einsiedeln, so ist man geneigt, die Worte Pirmins zu wiederholen.

Dr. G. E. Hultsch (Wien)

### **Odrodzenie i Reformacja w Polsce (Renaissance und Reformation in Polen), Band XXI/1976.**

Dieses ausgezeichnete Jahrbuch, herausgegeben vom Historischen Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften, befaßt sich ausschließlich mit Ereignissen und Entwicklungen in dem weit über die östlichen und nördlichen Grenzen des heutigen Polen hinausreichenden Staatsgebiet des polnisch-litauischen Reiches des 16. und 17. Jahrhunderts. Die Tätigkeit der Arianer wird immer wieder beleuchtet. Janusz Tazbir, Warschau, berichtet über die Antitrinitarier in Danzig und Umgebung.

Abgedruckt ist ein Vortrag, den der Leipziger Professor Max Steinmetz im September 1973 auf einer Sitzung der polnisch-deutschen Kommission beim Historischen Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften gehalten hat. Nach seiner Meinung ist die Krönung des Lebenswerkes von Melanchthon nicht seine Theologie, sondern seine humanistisch-pädagogische Wirksamkeit. Die Wissenschaft ist ihm ein Mittel zur sittlichen Entfaltung und Entwicklung des Menschen. Die Hoffnungen auf ein „Goldenes Zeitalter“ konnten sich jedoch unter den Bedingungen der Herrschaft von Ausbeuterklassen auch nicht annäherungsweise erfüllen. So sieht es Herr Professor Steinmetz.

### **Studia Śląskie (Schlesische Studien), Band XXXI/1977.**

Das Halbjahresbuch wird vom Schlesischen Institut in Oppeln herausgegeben. Behandelt werden Fragen Oberschlesiens, vor allem aber der heutigen Wojewodschaft Oppeln. In dem jetzt erschienenen Band befinden sich u. a. folgende Aufsätze:

Jan Meissner: Die Bedeutung der Volksabstimmung in der tschechisch-polnischen territorialen Auseinandersetzung um das Teschener Schlesien von 1919;

Mirosław Cygański: Großbritanniens Intervenzpolitik in der oberschlesischen Frage im Jahre 1921 und Anfang 1922;

Aleksander Kwiatek: Michał Grażyński und die Schlesischen Aufstände.